

Tapani Lehtinen (1944–2014)

In der dunklen Vorweihnachtszeit erreichte die fennistischen und finno-ugristischen Fachkreise eine traurige Nachricht, die auch das Redaktionskollegium der FUF betraf. Unser Freund und Kollege Tapani Lehtinen, Professor für Finnisch an der Universität Helsinki, Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften und langjähriger Mitherausgeber der *Finnisch-Ugrischen Forschungen*, war nach langer und schwerer Krankheit am 29. November 2014 verstorben.

Tapani Lehtinen wurde am 8. Juli 1944 in Porvoo geboren. Seine Familie gehörte eher zur unteren Mittelklasse als zur akademischen Kultur-elite, aber schon während seiner Schulzeit begann der intelligente junge Mann, sich für viele Aspekte der „hohen“ Kultur zu interessieren: Musik, Literatur und selbstverständlich Sprachen. Nach dem Lyzeum von Porvoo begann er sein Studium der Fennistik an der Universität Helsinki im Jahre 1962. Außer Finnisch beschäftigte er sich auch mit anderen finnisch-ugrischen, vor allem ostseefinnischen Sprachen; von seinen damaligen akademischen Lehrern hatte vielleicht Lauri Posti, Professor für ostseefinnische Sprachen, den tiefsten Einfluss auf seine künftige Karriere.

Das Magisterium absolvierte Tapani Lehtinen 1969, also „erst“ nach sieben Jahren – während deren er nicht nur in verschiedenen Studentennorganisationen aktiv tätig war, sondern auch in der Redaktion des Karelischen Wörterbuches und im Archiv der Morphologie der finnischen Dialekte (*Muoto-opin arkisto*) arbeitete. Das Archiv stellte von Anfang an ein epochales, ambitiöses Vorhaben dar, und neben seinem Begründer Terho Itkonen leisteten seine damaligen jungen Assistenten Tapani Lehtinen und Heikki Paunonen von Anfang an einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Archivs und zur Organisation der dem Archiv zu Grunde liegenden Feldforschung. In den Jahren 1973–1975 arbeitete Tapani Lehtinen als Universitätslektor für Finnisch in Petrosawodsk, wo er sich mit der Erforschung der östlichen ostseefinnischen Sprachen vertraut machen konnte und außerdem hervorragende Russischkenntnisse erwarb. Sonst blieb er der Universität Helsinki treu, wo er nach seiner Rückkehr zuerst als Universitätslektor, ab 1985 als Professor für finnische Sprache arbeitete. Aus dem Kreis der Fennistik fand er auch seine Ehegattin. Ihm und Marja Lehtinen, zuletzt als Chefredakteurin des Wörterbuches *Suomen kielen perussanakirja* bekannt, wurden zwei Söhne

geboren; die glückliche Ehe endete tragisch, als Marja Lehtinen 2003 an Krebs starb.

Als Forscher interessierte sich Tapani Lehtinen vor allem für Morphologie, Semantik und Wortbildung aus diachroner Perspektive, was selbstverständlich einen breiteren, allgemeinostseefinnischen Fokus bedingte. Seine Doktorarbeit über die Geschichte des Verbtyps *avajaa, karkajaa* im Finnischen und anderen osfi. Sprachen (1979) ist eine beeindruckend sorgfältige und einsichtsvolle Studie in der historischen Derivationslehre. Auch in einigen anderen Arbeiten erforschte er die Geschichte der ostseefinnischen Verbalmorphologie, z. B. die Reflexivkonjugation des Ingri-schen (1978) oder die sog. kontrahierten Verben im Karelischen (1982). Seine kompakte Studie über den Ursprung des sogenannten Passivs (Impersonals) im Ostseefinnischen (1984) war und bleibt ein Klassiker, und seine Gedanken über den Einfluss des russischen Aspekts auf die Verbildung in den östlichen osfi. Sprachen (1990) haben mehrere spätere Studien inspiriert. Tapani Lehtinen war kein "Vielschreiber": seine Publikationsliste ist nicht außerordentlich umfangreich, aber jede Publikation ist von hoher Qualität und bleibendem Wert, beeindruckt durch ihren souveränen Umgang mit Daten und durch ihre präzise Argumentation.

In den 1980er und 1990er Jahren investierte Tapani Lehtinen viel Zeit und Mühe in Lehrmaterialien der finnischen und ostseefinnischen Sprachgeschichte, die in vielen Versionen in seinem Unterricht verwendet wurden und aus denen sich letztendlich sein Buch *Kielen vuosituhannet* (2007) entwickelte, eine Einführung in die finnische und finnisch-ugrische Sprachgeschichte besonders für Studierende der Fennistik, denen keine zeitgemäße und brauchbare Einführung in die Geschichte der finnischen Sprache zur Verfügung stand. Am Institut für Finnisch der Universität Helsinki wurden zu dieser Zeit viele Inhalte der traditionellen Fennistik – Dialektologie, Sprachgeschichte, verwandte Sprachen – allmählich fast zur Gänze aus dem Studienplan ausradiert, und im Laufe des großen Paradigmenwechsels kam es auch zu einigen sehr unangenehmen interpersonellen Konflikten. Tapani Lehtinen, stets offen und kollegial nach allen Seiten, mischte sich in diese Konflikte nicht ein. Für uns FinnougristInnen, die wir diese Situation von außerhalb beobachteten, war er ein Alltagsheld, ein unermüdlicher Pfleger einer weniger "trendigen", aber wichtigen und wertvollen Tradition.

In seinen Studienjahren hatte Tapani Lehtinen im Christlichen Studentenverein mitgewirkt. Unter Bekannten wurde später oft eine Anekdo-

te über diese Zeiten erzählt: Als junger Radikaler hatte er gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten auf die Felsenwände an der Baustelle der neuen Temppeiliaukio-Kirche den damals aktuellen Namen BIAFRA gesprüht – als Protest an die evangelische Kirche, die ihr Geld in teure und schicke Architektur investierte, statt den Hungernden der Welt zu helfen. Beliebt war diese Geschichte offensichtlich deshalb, weil viele jüngere KollegInnen und Studierende es schwierig fanden, im stets korrekten Professor Lehtinen einen jungen Graffitimaler zu sehen. Tapani Lehtinen war ein freundlicher, aber strenger Lehrer, der auch von seinen StudentInnen präzise und korrekte Argumentation verlangte. Er glaubte daran, dass wahre wissenschaftliche Begabung immer zu erkennen ist, und obwohl er in seinem Umgang mit KollegInnen immer höflich und freundlich blieb, machte er aus seinen kritischen Meinungen keinen Hehl.

Es wäre aber grundfalsch, Tapani Lehtinen nur als Verteidiger von traditionellen Werten in der Wissenschaft darzustellen. Er war als Forscher, neben all seiner methodischen Strenge, immer neugierig und frei von Vorurteilen. Er interessierte sich für Pragmatik und sah, auf eine zugleich klassische und moderne Weise, die Verwendungen der Sprache als einen natürlichen Teil der Mechanismen des Sprachwandels. Die Grammatikalisationsforschung gehörte auch zu seinen Interessensgebieten; gemeinsam mit Lea Laitinen gab er eine Sammlung von fennistischen Fallstudien heraus (1997). An seinem Institut war er ein Pionier im Umgang mit dem damals noch neuen Werkzeug Computer. Er war auch einer der ersten Lehrer der Fennistik, der seine Lehrmaterialien den Studierenden online zur Verfügung stellte. Und schließlich, das soll vielleicht noch einmal gesagt werden: Tapani Lehtinen war ein beliebter Kollege, Lehrer und Mentor, wegen seiner Aufrichtigkeit und Freundlichkeit auch als Mensch hoch geschätzt, für viele von uns ein lieber Freund, der uns sehr fehlen wird.

Johanna Laakso